

Sonntag, den
ieder die
ige
schule
des Vereins
ifuhr
einen
d zu vergeben.
Mästermeister.
hen
Zu erfragen
ds. Bl.
acher
e Beschäftigung
ommenhardt.
necht
bei
elm Dingler.
Wohnung
hat sofort oder
der Geschäfts-
Wohnung
räumen auch für
vermieten.
ederstraße 96.
ree
sten Sorten,
he frisch ge-
Serva.
üben,
k. 4.20 p. 3tr.
k. 3.50 p. 3tr.
üben,
p. 3tr.
rtoffeln,
p. 3tr.
ünztee,
er Pfd.
nahme
Kimmich,
eim (Württ.)
ässer,
und gebraucht,
00 Liter, hat zu
üfermeister.
ie
eröffnet.
deressel
gesucht.
die Geschäfts-
Stier
kauf
Calwer Hof-



Nr. 213. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

Druckweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Vorderseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Württemberg 25 Pfg., Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Sonntag, den 12. September 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mt. 1.30, im Fernverkehr Mt. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Fortschritte der Armeen in Ost und West.

Ein russisches Armeekorps zurückgeschlagen.

Berlin, 12. Sept. (W. T. B.) Das zweiundzwanzigste russische Armeekorps (Finland) versuchte über Lyda im Kampf in Ostpreußen einzugreifen, wurde aber bei Lyda zurückgeschlagen.

Hindenburg in Tätigkeit.

Berlin. Der Siegesnachricht aus dem Osten wird von allen Blättern eine große Tragweite beigegeben. Der „Lokalanzeiger“ sagt, das bedeute die Befreiung Ostpreußens. Dafür danke nicht nur die schwergeprüfte Provinz, ganz Deutschland danke dem genialen Heerführer. — Die Hoffnung ist nach der „Kreuzzeitung“ wohl berechtigt, daß auch im nördlichen Ostpreußen den Russen ein Tannenberg beschieden sein wird. Wie hoch schlägt, sagt das Blatt, unser Herz bei dieser Aussicht, die aus schrecklicher Spannung befreit.

Entscheidungskämpfe.

Berlin. In weitgehender Uebereinstimmung bringen die Blätter zum Ausdruck, daß wir durch die bisherigen Leistungen unserer Heere verwöhnt worden sind. Die „Post-Zeitung“ sagt: Aus einer gewissen gedrückten Stimmung reißen uns die neuen Siegesbotschaften. Es geht vorwärts auf beiden Fronten. In West und Ost wird der Feind geschlagen. — Im „Berliner Tagebl.“ schreibt Major Morcht: Daß wir mit unseren 7 Armeen des westlichen Kriegsschauplatzes vor einer Entscheidungsschlacht stehen, wird überall in Deutschland empfunden. Das Ausland überschwemmt uns mit schauerlichen Kriegsnachrichten. Deshalb ist es doppelt erfreulich, daß mitten im Kampf vor Paris das Hauptquartier sich Zeit nahm, uns gestern ein flüchtiges Bild der Lage zu senden. — Mit klopfendem Herzen, so schreibt die „Kreuzzeitung“, harren wir näherer Nachrichten. Wir wissen nur, daß unsere vorgestoßenen Heeres Teile die Marne überschritten haben, nicht nur mit einem übermächtigen, sondern auch mit einem von dem Mut der Verzweiflung erfüllten Feind zu kämpfen hatten und daß die große Entscheidung, die bereits wahrscheinlich ist, in vollem Umfange entbrannt ist, sich ebenfalls gegen einen Feind richtet, der mit seiner letzten Kraft um seine Existenz ringt. Im Westen hat, wie wir weiter erfahren, der Kronprinz bei Verdun neue Erfolge zu verzeichnen. Das Bedeutsame in der Meldung der Fortschritte seiner Armee liegt darin, daß Verdun von der letzten Verbindung mit den französischen Heeren abgeschnitten ist.

Prinz Joachim.

Berlin. Die Anteilnahme des deutschen Volkes an der Verwundung des Prinzen Joachim ist, wie in der „Deutschen Tageszeitung“ ausgeführt wird, ganz besonderer Art. Mit Stolz sieht es daraus, wie die Mitglieder unserer fürstlichen Häuser vor dem Feind zu stehen und, wenn ihr Soldatenlos es will, auch zu bluten und zu sterben wissen. — In wahrhaft vorbildlicher Weise, wird in der „Post“ gesagt, stehen in dem furchtbaren Völkerringen die Mitglieder der deutschen Fürstenhäuser als hervorragende Heerführer oder als einfache Frontoffiziere im Feld, um Schulter an Schulter mit den Söhnen unseres Volkes ihr Leben für des Reiches Freiheit todesmutig in die Schanze zu schlagen.

Minengefahr in der Nordsee.

London, 11. Sept. (Nichtamtlich.) In der Nordsee ist das Wraak des englischen Dampfers

Ottawa gefunden worden, der vermutlich auf eine Mine gestoßen ist.

Russische Siege und deutsche Grausamkeit.

Florenz, 11. Sept. Die Zeitung „Nazione“ fordert in ihrem Leitartikel ihre Leser auf, die Uebertreibungen betreffend die angeblichen russischen Siege und die angeblichen Grausamkeiten der deutschen und der österreichisch-ungarischen Truppen mit Vorsicht aufzunehmen. Sie protestiert gegen diesen Verleumdungsfeldzug und bemerkt, daß der Krieg schon an und für sich etwas Grausames sei, erklärt es aber für unbegreiflich, daß der deutsche Sinn für Zivilisation und Disziplin sich dazu hergeben sollte, ihn noch barbarischer zu machen. Was die Siege Rußlands angeht, so fragt sich die „Nazione“, ob es denn im Interesse Italiens gelegen sei, daß Rußland an das Adriatische Meer komme. In diesem Fall, gegen den sich die Zeitung beschwörend wendet, würde der Slavismus uns traurige Tage bereiten. Die „Nazione“ erklärt sich vollkommen einverstanden mit dem Standpunkt, der von dem Fürsten Bilow dargelegt wurde. Sie erklärt, niemand könnte ernstlich daran denken, die gegenwärtige Situation auszunützen, um Oesterreich-Ungarn in die Klanke zu fallen und sagt: Wir erklärten die Neutralität, weil wir das Recht dazu hatten, aber es ist nicht zulässig, daß die anti-deutsche Koalition uns in den Konflikt hineinziehen will. Die „Nazione“ hebt schließlich die Vorteile hervor, die der Dreibund Italien verschaffe, indem er seine politische und wirtschaftliche Entwicklung begünstige und es gegen Gefahren sicherstelle. Das Volk Italiens könne in der heutigen sehr ernstesten Stunde nicht seine Geschichte von gestern vergessen.

Britische Verlogenheit.

Berlin, 10. Sept. Folgende „amtliche Mitteilung des englischen Generalkonsuls für die Niederlande in Rotterdam“, die unter dem 4. Sept. als Flugblatt in holländischer Sprache in den Straßen verteilt wurde, zeigt erneut, mit welchen Waffen unsere Gegner kämpfen. Sie lautet in Uebersetzung: Wie wir vernehmen, sind zahlreiche Gerüchte im Umlauf, wonach sog. Dum-Dum-Geschosse im Besitz englischer Soldaten gefunden sein sollen. Ebenso verlautet, daß bei dem letzten Seegefecht bei Helgoland mehr Deutsche durch die englischen Kriegsschiffe hätten gerettet werden können, doch habe man sie ertrinken lassen, ohne alle möglichen Anstrengungen zu ihrer Rettung gemacht zu haben. Beide Gerüchte und Erklärungen sind ganz und gar unwahr und böswillig in Umlauf gesetzt. Kein einziges Dum-Dum-Geschoss ist von den englischen Soldaten verwandt worden. Was die Beschuldigung betrifft, daß man die Deutschen habe ertrinken lassen, so muß festgestellt werden, daß die deutschen Offiziere auf ihre eigenen Mannschaften geschossen haben, um zu verhindern, daß sie sich von den durch die Engländer ausgelegten Boote aufnehmen ließen. Darnach steht fest, daß die deutschen Kriegsschiffe auch auf die englischen Rettungsboote schossen, während diese nur die Verwundeten und im Wasser treibenden Seeleute retteten. Daß bei den englischen Soldaten Dum-Dum-Geschosse gefunden worden sind, bedarf nach dem Telegramm S. M. des Kaisers an den Präsidenten der Vereinigten Staaten keiner weiteren Bestätigung. Die unerhörten Verleumdungen, deutsche Seeoffiziere hätten auf die im Wasser schwimmenden Mannschaften und deutsche Kriegsschiffe auf die bei der Rettungsarbeit befindlichen Boote geschossen, stehen zu tief, um auch nur eines Wortes gewürdigt zu werden.

Die Schlacht bei Lemberg.

Wien, 11. Sept. (Nicht amtlich.) Telegramme der Kriegsberichterstattung melden übereinstimmend, daß die Schlacht bei Lemberg mit unverminderter Heftigkeit fort dauere. Die Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen, deren Glanz unbefriedigend sei, mache große Fortschritte. Die Lage werde zuverfänglich beurteilt. Der Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph habe gestern die Feuertaufe erhalten. Während des Kampfes befand sich der Erzherzog Friedrich mit seinem Generalstabschef, General der Infanterie Konrad Frhr. v. Hötzendorf, auf dem Schlachtfeld. Erzherzog Friedrich ist befanntlich Oberkommandant der Armee.

Berlin, 11. Sept. Anlässlich der neuen Schlacht bei Lemberg meldet der Kriegsberichterstatteur Baron Reden in der „Oesterreichischen Volkszeitung“: Die neue österreichische Offensive beweist, daß die Stoßkraft unserer Streitmacht im Lemberger Raum zweifellos ungebrochen ist. Die Kampfpause galt den Vorbereitungen der Offensivbewegung des Zentrums und des östlichen Flügels unserer Hauptstreitkräfte.

Wien, 10. Sept. (Nicht amtlich.) Die Nachrichten von Agenturen, Pressbureaus und Blättern in London und Petersburg verbreiten fortgesetzt phantastische Meldungen über angebliche Siege der feindlichen Armeen, sowie über Zustände in Oesterreich-Ungarn, die ein Dementi nicht verdienen und durch die Tatsachen täglich widerlegt werden. Offensichtlich hat dieser lügenhafte und verleumderische Pressfeldzug neben der Irreführung der öffentlichen Meinung im eigenen Lande den besondern Zweck, die niedergedrückte Stimmung der französischen Bevölkerung zu mindern und den Mut der Franzosen zu heben, die freilich eine wirksamere Unterstützung von ihren Bundesgenossen als durch Lügendepeichen erwartet haben dürften.

Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) In Samoa haben die Engländer nach der am 29. August vollzogenen Besitzergreifung eine provisorische Verwaltung eingerichtet. Einzelheiten fehlen noch.

Wien, 11. Sept. Kaiser Franz Joseph hat dem amerikanischen Botschafter Penfield den Verdienststern vom Roten Kreuz und dem Botschaftsrat Grant-Smith das Ehrenzeichen erster Klasse vom Roten Kreuz verliehen.

Von der holländischen Grenze. Folgende abenteuerliche Meldung wird aus Gent verbreitet: „Bürgermeister Max von Brüssel ist durch den amerikanischen Gesandten zum Gesandtschaftssekretär ernannt worden. Es ist dies geschehen, weil mehrere deutsche Offiziere bei Herrn Max vorgesprochen hatten, anscheinend zu dem Ende, ihn als Geisel festnehmen zu lassen. Ohne auf diplomatische Erörterungen einzugehen, sei hier angedeutet, daß, wenn die Nachricht stimmt, Herr Max für die deutsche Regierung in Belgien selbstverständlich nicht mehr Bürgermeister von Brüssel war.“ Die Meldung wird an dieser Stelle nur verzeichnet als ein Anzeichen für die in Belgien herrschende Gemütsverfassung. Wohl in dasselbe Gebiet gehört, wenn es Tatsache ist, daß in Gent ein sogenannter Spion aufgegriffen worden sei, der belgische Zeitungen aufkaufte. — Von dem Sitz der Regierung in Antwerpen wird verbreitet, Belgien bleibe in jeder Hinsicht eng mit den Bundesgenossen zusammen und stimme ganz und gar mit den Mächten des Dreiverbandes in Bezug auf Friedensschlüsse überein, daß nämlich keine der Parteien dieses Verbandes Frieden schließen dürfe, ohne sich mit den andern zu berechnen.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes jetzt, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf.

Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in West und Ost errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870-71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben.

Vorerst aber müssen wir uns selbst helfen.

Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören.

Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß Ihr vom gleichen Geiste befeelt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut versprigten! Deutsche Sparer! Zeigt, daß Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reichs erblüht und gewachsen seid! Erstattet dem Reich jeder patriotisch gesinnte Deutsche ohne Zaubern auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigungsfristen verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Sage Reiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehenskassen ist im weitesten Umfang dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Zinseinbuße bei der Flüssigmachung muß heute jeder patriotisch gesinnte Deutsche ohne Zaubern auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigungsfristen verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 12. September 1914.

Verlustliste.

(Aus der amtlichen preussischen Liste)

Infanterie-Regiment Nr. 50, Rawitsch und Pissa.
Musikführer Friedrich Fischer aus Neubulach, O. Calw, tot.
Infanterie-Regiment Nr. 119, Stuttgart.
Fähnrich der Reserve Otto König aus Blüderhausen, Seminarlehrer in Nagold, gefallen.

Ueberführung von Verwundeten.

Auf dem Bahnhof in Nagold wurden die hier untergebrachten verwundeten Franzosen wieder eingeladen und nach Ludwigsburg übergeführt, weil diese dort sicherer untergebracht sind.

Sonntagsgedanken.

Ich bin Gottes Soldat, und wo er mich hinschickt, da muß ich gehen, und ich glaube, daß er mich schickt und mein Leben zuschneidet, wie er es braucht. Bismarck.

Die sittlichen Mächte offenbaren sich in dem furchtbaren Ernste unserer Tage auch dem blödesten Auge als die allein weltbauenden, welttragenden, welt erhaltenden Kräfte, als die gewaltigen Zeugen, auf denen unser ganzes gesellschaftliches Wesen ruht. Es gilt die sittliche Wiedergeburt unseres ganzen Volkes.

Frühauß, in Gottes Namen, du werde deutsche Nation! Fürwahr, ihr sollt euch schämen, würd eu'r Lob das ihr habt lag behalten mit Ehren und mit Kraft, Darum tut wie die Alten, der liebe Gott woll es waltten und gebe euch Siegeskraft, Ihr handfesten Männer, habt eines Löwen Mut, des rechten Wegs Bekenner, der'n Herz leuchtet wie ein Blut! Was uns Gott hat verliehen, um seinetwillen alles Leib, Gut und Ehr dran setzen! Er kann uns wohl ergehen. Her, her, frisch unverzag! „Das freitige Lied an die deutsche Nation.“

Von der Post.

Der Postanweisungsverkehr mit Brasilien ist eingestellt worden. Postanweisungen aus Brasilien sind mit dem Vermerke „Dienst vorläufig eingestellt — Service provisoirement suspendu“ nach den Aufgabeborten zurückzusenden.

Postanweisung nach den deutschen Postanstalten in der Türkei sind bis auf weiteres nicht mehr anzunehmen. Postanweisungen von den deutschen Postanstalten in der Türkei sind nach wie vor auszahlbar.

Die Postanstalten in Tanger, Asimmur, Casablanca, Fes, Marrakesch, Masagan, Meknes, Mogador, Rabat und Saffi in Marokko sind infolge des Krieges geschlossen worden.

Aufschriften der Postsendungen an ausmarschierte Angehörige der Landsturm-Infanterie-Bataillone.

Die Beförderung von Postsendungen an ausmarschierte Angehörige der Landsturm-Infanterie-Bataillone wird häufig dadurch verzögert, oder unmöglich gemacht, daß in der Aufschrift das Bataillon nicht nach dem Namen seines Landwehrbezirks, z. B. Landwehrbataillon Ellwangen, Ludwigsburg, Leonberg u. s. w. bezeichnet wird, sondern nach einer Nummer, die es erst nach dem Ausmarsch in seiner neuen Verwendung erhalten hat und der heimatischen Postbehörde unbekannt ist. Letztere weiß dann nicht, nach welchem Teil des Kriegsschauplatzes die Sendung zu leiten ist, wodurch die Sicherheit und Schnelligkeit der Weiterbeförderung beeinträchtigt wird. Es ist deshalb dringend anzuerkennen, die Landsturm-Bataillone bei Postsendungen nur nach ihrem heimatischen Landwehrbezirk zu benennen.

v. J. d. St. G. R.

v. Stroebel, Oberst u. Chef des Stabes.

Trocknet Obst! Trocknet Trauben!

Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Frage der Obst- und Traubentrocknung ist gerade in diesem Jahre eine brennende geworden. Getrocknetes Obst oder Trauben sind eine Notwendigkeit für die Volksernährung angesichts der Kriegslage. Die Ausfuhr dieser Produkte ist durch den Krieg unterbunden. Das „Vermosten“ all der heuer wachsenden herrlichen Früchte wäre — ganz abgesehen von dem großen Kampf gegen den Alkohol — geradezu eine Sünde! Was kann nicht Gutes geschaffen werden, wenn die Früchteverwertung durch Trocknen derselben dem Produzenten mehr Gewinn bringt, als durch das „Vermosten“ und wenn man Vorräte an getrockneten Früchten sammelt für unsere braven Truppen und für den Winter! Herr Ingenieur Mader in Friedrichshafen hat in der Obst- und Traubentrocknung, namentlich auch in der Herstellung trockener Kompots reiche Erfahrungen gesammelt, die er der Allgemeinheit zugute kommen lassen will. Zur Erhellung einfacher Trockenvorrichtungen will er den sich interessierenden Kreisen, Gemeinden und Vereinen während der Kriegszeit mit Rat und Tat an die Hand gehen, vornehmlich durch Ueberlassung von Zeichnungen und Erläuterungen, wodurch die Selbstherstellung solcher Trockeneinrichtungen möglich gemacht ist. Jede gewünschte Auskunft wird von dem Genannten bereitwillig erteilt.

Stuttgart, 10. Sept. Der König hat den General der Infanterie und Generaladjutanten v. Marchtaler unter Belassung in einer Stellung als Kriegsminister zum stellvertretenden, kommandierenden General des Württ. Armeekorps ernannt.

Tommy Atkins.

Tommy Atkins, du Lieblingssohn
Der weltbeherrschenden Briten-Nation,
Du warfst Gewehre und Säbel weg
Und Fahne und Ehre liegen im Dreck!
Tommy, wie kam das?
Tommy, du gingst im gleichen Schritt
Mit den glorreichen Franzosen mit,
Die Welt zu befreien vom deutschen Joch
Aber Keile kriegtest doch!
Tommy, was ist das?
Du schmausdest Roastbeef und Plumpudding
Solange, bis es zum Kämpfen ging;
Jetzt kaufst du in Maubeuge — o Not!
Das bittere, harie Belagerungsrot!
Tommy, wie schmeckt das?
Tommy, sage, hast du genug
Von den Germans und General Kluck?
Bist du für einen höheren Sold
Am Ende lieber des Germans hold?
Tommy, das gibt's nicht.
Tommy, ich sage dir im Vertrauen:
Du wirst bald noch ganz anders verhaun.
Es lauert auf deinem Kriegespfad
Die Rache für den Rassen-Verrat!
Tommy, wie wird dir??

Paul Enderling.

Weitere Nachrichten.

Zwei deutsche Flieger mit dem Eisernen Kreuz.

Sträßburg, 9. Sept. Wie die Sträßburger Neue Zeitung meldet, wurde dem Chefpiloten der Aviatikwerke, Karl Ingold von Mühlhausen, der zur Zeit als Feldwebelleutnant Fliegerdienste tut, für Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen. Der Flieger hatte nämlich unter außerordentlich gefährlichen Umständen einen Fernflug unternommen, für den ihm diese Auszeichnung zuerkannt wurde.

Berlin, 10. Sept. Die B. Z. am Mittag meldet Helmut Hirth, der seit Kriegsbeginn bei der Flieger-Truppe tätig ist, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Dem Andenken Dr. Franks zu Ehren.

Berlin, 12. Sept. Aus Karlsruhe wird gemeldet, daß gestern der Minister des Innern Frhr. v. Bodmann auf der Redaktion des sozialdemokratischen „Volksfreundes“ vorgespochen hat um in seinem Namen, sowie im Auftrag des Staatsministeriums das Beileid anlässlich des Todes des Abgeordneten Dr. Frank zum Ausdruck zu bringen.

Kriegsanleihe.

Berlin, 12. Sept. Auf die Kriegsanleihen sind bereits bei der Reichsbank erhebliche Zeichnungen eingegangen. Unter den Zeichnern befindet sich die Firma und die Familie Krupp mit einem Betrag von 30 Millionen Mark.

Aus dem Döberitzer Gefangenenlager.

Aus Berlin wird dem „Schwab. Merkur“ geschrieben: Auf dem großen Übungsplatz von Döberitz (westlich von Berlin) sind jetzt schon Tausende von Gefangenen untergebracht. Die Belgier sind still und zurückgezogen. Die Franzosen sind gottesfroh, daß sie mit heiler Haut aus der „terrible guerre“ herausgekommen sind. Ein englischer Sergeant über seine Erlebnisse befragt, erzählte wie folgt: Wir landeten in Boulogne und hofften die Franzosen und Belgier zu finden, so hatte man uns nämlich gesagt, aber es war niemand da. Wir hatten dann zwei starke Märsche zu machen und waren todmüde. Als wir am andern Morgen gegen 4 Uhr alarmiert wurden, blieb uns noch gerade Zeit, um uns zu versammeln und uns gefechtsbereit zu machen, da erhielten wir schon auf 100 Schritt Entfernung starkes Feuer. Wir hatten die Deutschen gar nicht kommen sehen. Als wir nun das Feuer erwiderten und zum Angriff vorgingen, wurde das Feuer der Deutschen so rasend, daß ganze Reihen der unsrigen den Boden bedeckten. Als nun die deutschen Kolonnen mit ihrem fürchterlichen Hurra einsetzten, da gab es kein Halten mehr. Unser Rückzug wurde fluchtartig. Von meinem Bataillon waren am andern Morgen nur noch etliche 90 Mann zur Stelle. Ich selbst wurde nachher von den Panzerreitern zum Gefangenen gemacht. So weit der englische Sergeant. Beiläufig war der Anzug der Engländer tadellos. Ueber ihre Verluste ließ man die Engländer eine ganze zeitlang im Ungewissen. Zuerst gab man nur 2000 Mann zu, dann 4000 und später 6000. Jetzt wird amtlich zugestanden, daß es 15 000 sind. Wir halten selbst diese Ziffer noch für zu niedrig, denn es sind ja über 6000 Mann Gefangene gemacht worden. Jedenfalls haben die Engländer im Laufen einen Rekord geschaffen.

Ein Reiterstückchen.

Ein Krieger schreibt: Vor uns stehen Engländer und Franzosen, die auf dem Rückmarsch sind, jedoch jede Gelegenheit wahrnehmen, um wieder Fuß zu fassen und uns im Vormarsch aufzuhalten. Als Feind sind sie nicht mehr zu schätzen, aber ich glaube und hoffe zuversichtlich, daß wir die Bande niederbringen werden. Unsere Infanterie hat im Durchschnitt 35-40 Kilometer gemacht — teilweise aber auch bis zu 70 Kilometer —, und es ist zu hoffen, daß sich der Gegner uns in allernächster Zeit geschlossen stellt. Die Engländer haben bisher sehr glücklich operiert; regimenterweise sind die Brüder zerprengt und haben ganz ungeheure Verluste gehabt. Sie irren im Lande umher und sind im allgemeinen nur zu glücklich, von uns gefangen zu werden. Ich persönlich nahm heute 6 Stück dieser Tommy Atkins gefangen, und zwar auf eine recht originelle Manier: beim Verfolgen von ein paar zivilen Radfahrern, die Meldungen zu überbringen hatten, kam ich in ein Dorf, wo man mich für einen Belgier hielt und mir auf meine Frage, ob Engländer im Dorf seien, bereitwillig das Gehört angab, wo 6 Stück von ihnen die Nacht verbracht hatten und noch dort lagen: die Kerls in Englisch anreden, ihnen hands up zurufen, die Waffen abnehmen, und stolz wie ein Spanier mit ihnen abziehen, dauerte nicht lange. Das sind so kleine Episoden, die einen herzhaft freuen. — Das Wetter bleibt günstig — meine Gesundheit läßt nichts zu wünschen übrig, und ich bin den Strapazen absolut gewachsen. Anständig

müde ist man ja abends allerdings, und zu mehr als 6 Stunden Schlaf kommt es nie. Aber das nimmt ein jeder gern mit in den Kauf, denn man ist doch höllisch begeistert für die Sache, und mit Recht. Hoffentlich, hoffentlich siegen wir, — das wär zu schön! — Tauschen möchte ich mit keinem, der zu Hause hat bleiben müssen. Ich kann nur wiederholen, — wir, die wir im Felde stehen, haben es ja unvergleichlich viel besser: keine Sorgen, dagegen Lust, Liebe, Begeisterung für den Krieg, den wir führen, — was will man mehr.

Enver Kriegslustig.

Berlin, 12. Sept. Die Turiner „Stampa“ spricht von Kriegsvorbereitungen der Türkei. Enver gewinne mit seinem kriegerischen Anhang immer mehr Boden.

Das Wiedererwachen des Islams.

Es ist jetzt ein Jahr, daß ein genauer Kenner der orientalischen Verhältnisse, Max Koloß, es öffentlich ausgesprochen hat: „Die muhammedanische Welt wartet sehnsüchtig auf den Ausbruch eines großen Krieges in Europa, in welchem sich die Christen untereinander zerfleischen.“ Schon vor Jahren habe ein türkisches Blatt geschrieben: „Durch die gesamte islamitische Welt geht das eine Gefühl, daß jetzt die Zeit gekommen, das Reich des Propheten wieder aufzurichten.“ Leicht kann demnach für die englische und französische Kommunalregierung die „Islangefahr“ jetzt brennend werden. In Vorder- und Hinterindien in Aegypten, in ganz Nordafrika bis tief hinein ins Innere des „dunkeln“ Erdtels, glüht ein Feuer unter der Asche, das auf einmal hervorbrennen und den Engländern und Franzosen ungemütlich heiß machen kann. Zu keiner Zeit wäre die Beherzigung der so wohlgemeinten Mahnung

besser am Platze gewesen, als eben jetzt: „Völker Europas, waret eure heiligsten Güter!“ Möchte den Nachbarn in England und Frankreich die rechte Einsicht kommen, ehe es zu spät ist! Ihre Kolonialreiche sind in großer Gefahr, auch wenn keine deutsche Flotte sie bedroht.

Für die Schriftl. verantwortlich: J. B. Dr. P. Kadig.
Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag, 13. September.

7/8 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Predigt und Amt.
1 Uhr: Christenlehre.
2 Uhr: Kriegsandacht.
Werktag: Montag und Dienstag hl. Messe um 7/8 Uhr und 8 Uhr. Mittwoch noch nicht bestimmt. Donnerstags und Samstag 7/8 Uhr.
Donnerstag, 17. September.
7/8 Uhr abends: Kriegsbefestigung.

Rötenbach, den 12. Sept. 1914.

Trauer-Anzeige.



Berwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager

Johannes Dengler

am 4. Sept. im Alter von 26 Jahren im Kampf fürs Vaterland den Heldentod gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Familie Schultheiß Dengler.

Sitzau, den 12. Sept. 1914.

Todes-Anzeige.



Schmerzerfüllt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe, treubeforgte Mutter

Karoline Klemm, Wwe.

nach schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Die trauernden Kinder:

Karoline, Anna, Karl, Elise,

Alara, Frida, Emma.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 5 Uhr.

Sitzau, den 11. Sept. 1914.

Danksagung.



Für die wohlthuende Teilnahme, die wir bei der Trauer um unseren lieben, treubeforgten Sohn

Karl Boley

erfahren haben, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

J. Boley mit Familie.

Persil

wäscht und desinfiziert

Wollwäsche

Henkel's Bleich - Soda.

Geschäftskreis

Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw

e. G. m. b. H.

- Gewährung von Kredit in laufender Rechnung.
- Gewährung von Baukrediten.
- Gewährung von Vorschüssen auf Schuldscheine.
- Eröffnung von laufenden Rechnungen ohne Kredit (Scheck-Konto).
- Ankauf und Einzug von Wechseln auf In- und Ausland.
- An- und Verkauf von Wertpapieren.
- Kostenfreie Einlösung von Zins- und Gewinnanteilscheinen.
- Umwechslung fremder Geldsorten.
- Besorgung von Zinsschein- und Dividendenscheinbogen.
- Aufbewahrung von Wertsachen in unseren feuer- und einbruchssicheren Kassenschranken (Safes) unter Mitverschluss der Mieter.
- Annahme von Spareinlagen.
- Annahme von Anleihen,

verzinslich mit 4 % bei 3monatlicher Kündigungsfrist,
4 1/2 % „ „ „ 6monatlicher Kündigungsfrist
vom Tage der Einzahlung an.

Am Montag, den 14. ds. Mts., von vormittags 7 Uhr an, haben wir im Gasthaus „zum Löwen“

in Calw

einen sehr großen Transport erstklassiger, starker, junger

Milchkühe,

(Schaffkühe),

trächtiger Kühe

und hochträchtiger Kalbinnen,

sehr große Auswahl schöner starker

Schaffstiere und Lernstiere

und schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen

Rubin und Max Löwengart.

Trauer-Drucksachen

liefert rasch und billig
die Buchdruckerei des Calwer Tagblattes.



Veteranenverein Calw.



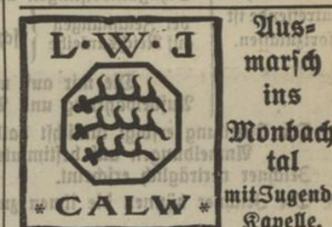
Zu der Toten-Feier der im Feld Gefallenen beteiligt sich der Verein morgen Sonntag vor-mittag am Kirchgang. Sammlungs um 9 Uhr beim Vorstand. Der Ausschuh.

Militär-Berein Calw.



Der Verein beteiligt sich morgen Sonntag, vor-mittag 9 1/2 Uhr bei der Gedächtnis-Feier

in der Kirche für die im Feld Gefallenen. Zusammenkunft um 9 Uhr beim Vorstand. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein der Ausschuh.



Aus-marsch ins Monbachtal mit Jugend-Kapelle. Sammlung Marktplatz 7/8 Uhr. am Sonntag, den 13. September 1914. (Abkochen, Ruckfackvesper und volle Ausrüstung.)

Am nächsten Sonntag, den 13. Sept. beginnt wieder die

freiwillige Sonntagschule

im unteren Saale des Vereins-hauses.

Mädchen gesucht,

christlich gesinntes, das etwas vom Kochen versteht und schon in besserem Hause war. Guter Lohn und gute Behandlung. Nähere Auskunft Frau Zahn, Lebergasse.

Ein tüchtiger Schuhmacher

findet sofort dauernde Beschäftigung bei Adam Duz, Sonnenhardt.

Ein tüchtiger Pferdeknecht

kann sofort eintreten bei Wilhelm Dingler.

Stelle-Gesuch.

17-18jähriges Mädchen sucht Stelle, am liebsten in einem Geschäftshaus. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ort mit sich führen will, ihrer Zahl nach als Mitglieder bei der allgemeinen Ortskrankenkasse des Oberamts anzumelden, bei dem er die Ausstellung des Scheins beantragt. Eine Auf- führung der einzelnen Beschäftigten mit Namen ist also nicht erforderlich. Die Beiträge hat der Arbeitgeber bei der An- meldung für die Zeit bis zum Ablauf des Wandergewerb- scheines oder mit Erlaubnis des Kassenvorstands für kürzere Zeit im voraus zu entrichten. Ueber die Beitragszahlung stellt die Kasse eine Bescheinigung aus, die dem Oberamt zugleich mit dem Antrag auf Ausstellung des Wandergewerb- scheines vorzulegen ist. Solange diese Bescheinigung nicht beigebracht ist, darf das Oberamt den Schein nicht erteilen. Soweit Wan- dergewerb- schein, die für das Jahr 1914 gültig sein sollen, beantragt werden, bevor die Kasse die genannte Bescheinigung erteilen kann, hat der Arbeitgeber eine Sicherheit für die auf die Zeit nach dem 31. Dezember 1913 entfallenden Beiträge im Betrage von 24 Mk. für jeden in seinem Wandergewerbe- betriebe Beschäftigten, den er von Ort zu Ort mit sich führen will, an das Oberamt zu zahlen. Der Wandergewerb- schein darf nur erteilt werden, wenn die Sicherheit geleistet ist. Wird der Wandergewerb- schein für eine kürzere Zeit als für die Dauer eines Jahres beantragt, so ist der Betrag der Sicherheit ent- sprechend zu ermäßigen.

4. Als Hausgewerbetreibende im Sinne der Reichsversicherungsordnung gelten die selbständigen Gewer- betreibenden, die in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder bearbeiten. Sie sind bei der allgemeinen Orts- krankenkasse ihres Betriebsortes versichert, ebenso die von ihnen Beschäftigten. Wollen ein Hausgewerbetreibender und seine versicherungspflichtigen hausgewerblich Beschäftigten oder einzelne von ihnen Mitglieder einer andern Kasse, bei der sie schon bisher versichert waren, bleiben, so haben sie es dem Vorstand dieser Kasse anzuzeigen. Die Mitgliedschaft bei der allgemeinen Ortskrankenkasse beginnt mit der Eintragung in ein von der Kasse zu führendes Verzeichnis der hausgewerb- lich Beschäftigten. Die Hausgewerbetreibenden sollen sich und ihre versicherungspflichtigen hausgewerblich Beschäftigten zur Eintragung in das Mitgliederverzeichnis der Kasse anmelden, in deren Bezirk sie ihre eigene Betriebsstätte haben. Beschäftigten sie, abgesehen von den zur Familie gehörigen Haus- genossen, regelmäßig wenigstens zwei hausgewerblich Ver- sicherungspflichtige, so haben sie sich und alle Beschäftigten zur Eintragung in das Verzeichnis nach den für Arbeitgeber gel- tenden allgemeinen Vorschriften (s. oben) anzumelden. Die Auftraggeber der Hausgewerbetreibenden haben in der ersten Woche jedes Monats der allgemeinen Ortskrankenkasse ihres Betriebsortes eine Liste aller von ihnen im abgelaufenen Mo- nat beschäftigten Hausgewerbetreibenden nach vorgeschriebenem Muster einzureichen.

Der Hausgewerbetreibende hat die in der Kassensatzung besonders festzusetzenden und bis zu dieser (erst in den nächsten Wochen möglichen) Festsetzung vorläufig auf 2 % des Orts- lohns bemessenen Beiträge für seine eigene Person allein zu tragen; für seine hausgewerblich Beschäftigten hat er ein Drittel, die Beschäftigten selbst haben zwei Drittel der Bei- träge zu leisten. Daneben haben die Auftraggeber Zuschüsse an die Kasse zu leisten. Diese Zuschüsse bemessen sich nach dem Entgelte, den sie dem Hausgewerbetreibenden für die gelieferte Arbeit monatlich bezahlen, und sind für alle Zweige des Haus- gewerbes und für das ganze Reich vorläufig auf 2 % des Entgelts festgesetzt. Der Auftraggeber hat die Zuschüsse beim Einreichen der Liste der Hausgewerbetreibenden, also monat-

lich, an die allgemeine Ortskrankenkasse seines Betriebsortes ohne Rücksicht darauf, welcher Kasse seine Hausgewerb- treibenden angehören, und ob noch andere Auftraggeber Zu- schüsse für dieselben Hausgewerbetreibenden zahlen, zu entrich- ten; diese führt sie an die für die Versicherung der hausgewerb- lichen Versicherungspflichtigen zuständige allgemeine Orts- krankenkasse ab.

Die Kälte hält unverändert an und wir haben nun seit drei oder vier Wochen rechten, schnee- und kältereichen Winter. Für die Felder ist die warme Schneedecke sehr günstig; ohne sie müßten die jungen Saaten erfrieren. Die Kältegrade schwanken nur un- bedeutend: während sie außerhalb der Stadt 16 un- ter Null nicht überstiegen, werden als Durchschnitts- temperatur am Tage innerhalb der Stadt 8, bei Nacht 10—11 Grad unter Null gelten können. Nichts- destoweniger macht sich die zunehmende Kraft der Sonne schon recht angenehm fühlbar; sie wärmt den Wanderer, der auf der Sonnenseite geht, schon or- dentlich, und ihre Strahlen steigen des Morgens schon so früh herab, daß man um 8 Uhr schon ganz gut ohne Licht arbeiten kann und sie verlassen einen des abends erst auf 6 Uhr zu. Die Kälte macht den Schnee knirschen und die Telegraphendrähte jurren und ihr ist es zu verdanken, daß unsre Calwer Eisbahn recht lebhaft zu Ehren kommt und daß Rodler und Skifahr- rer ihrer schönen, gesundheitstärkenden Kunst sich hin- geben können.

Ueber das Nagolder Konzert der Kammermusiker schreibt uns ein Calwer Teilnehmer: Die Calwer Be- sucher des Nagolder Konzerts werden den gestrigen Abend nicht leicht vergessen können. Vier Herren Kam- mermusiker von unsrer K. Hofkapelle boten 3 Quartette von Haydn, Schubert und Beethoven mit so vollendeter Wiedergabe, daß allen Zuhörern die Herzen aufgehen mußten und der oft zu hörende Einwurf, diese Musi- gattung eigne sich nur für den „Musikkenner“ hin- fallig wurde. Wie reizend und klar in seinem Gedankengang ist das Beethovenquartett, den wir in wenigen seiner Werke so lustig finden, wie gerade in diesem. Und wie spielten diese Herren? Es war ein Hochgenuß, diese Künstler ihre kostbaren italienischen Meisterinstru- mente spielen zu hören und zu sehen. Brausender Beifall, der nicht enden wollte, belohnte die Künstler, die sich schließlich noch zu der Dreingabe des Scherzo's aus dem C-moll-Quartett von Beethoven (Jog. Kapell- klatsch!) entschließen mußten. Besonders dankbar wurde der langsame Satz des Schubert'schen Quartetts „Der Tod und das Mädchen“ aufgenommen. Dieser tief- ernste Satz hätte nicht schöner vorbereitet werden kön- nen als durch die leider so sehr selten gehörten „ersten Gefänge“ von Brahms — ein wirkliches Ereignis für alle Zuhörer. Herr Stadtpfarrer Werner-Berneck schenkte uns viel, sehr viel durch diese Gefänge. Warum sollte denn hier in unsrem Musikstädtchen kein solches Konzert möglich sein? Hoffen wir, daß wir hier auch einmal einen solchen Kammermusikabend erleben dür- fen; wieviele hier wären dafür äußerst dankbar!

Uebertragen wurde die erledigte Stelle eines Staatsstraßenmeisters mit dem Sitz in Saugau dem Bauwerkmeister Heine bei der Straßenbauinspek- tion Calw.

Stecherei. Im Kohlerstal gab es in der hinter uns liegenden Nacht unter Arbeitern Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Italiener, wie es heißt, vier davon mit dem Messer stach. Einer der Gestochenen wurde noch in der Nacht im Gemeindeverbandsauto ins Bezirkskrankenhaus geschafft, die übrigen wurden heute früh dort aufgenommen.

Tagesordnung des Schwurgerichts Tübingen.

Mittwoch 28. Jan., vorm 10¹/₄ Uhr Anklagesache gegen Katharine Elisabeth Waiblinger geb. Künstle, Paders Ehefrau in Enningen wegen Meineid; Don- nerstag 29. Jan., vorm. 9 Uhr Anklagesache gegen Dorothea Katharine Weil, Bauerntochter in Gön- ningen und Jakob Bud, Bauer in Gönningen wegen verführter Brandstiftung; Freitag 29. Jan., vorm. 9 Uhr Anklagesache gegen Franziska Rink von Untertalheim O. Nagold wegen Brandstiftung. — Ein Nachtrag ist wahrscheinlich.

Pforzheim, 25. Jan. Seit einiger Zeit ist der Bijouteriefabrikant Otto Kasper (Inhaber der er- loschenen Firma F. Weber's Nachf.) von hier ab- wesend. Vermutlich ist er nach Amerika gegangen. Es ist gegen ihn von einer andern Bijouteriefabrik Anzeige wegen Betrugs erstattet worden. Es han- delt sich vorerst um 150 000 Mark.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 24. Jan.

Die Zweite Kammer setzte heute vormittag die Beratung des Gesetzentwurfs über die Pensions- rechte der Körperschaftsbeamten und ihrer Hinterbliebenen fort.

Nach Annahme der die Einberechnung auswärtiger Tätigkeit in die Dienstzeit regelnden Bestim- mungen wurde bei Art. 3 von dem Abg. Schmid- Neresheim (Z.) auf die etwaigen Folgen der eigen- artigen Bevorzugung hingewiesen, die den körper- schaftlichen Rechnern dadurch zuteil werde, daß bei Berechnung ihres Ruhegehalts die mit ihren Amts- obliegenheiten verbundenen Einzugsgebühren dem festen Gehalt zugerechnet werden. Minister v. Zleichauer rechtfertigte diese Ausnahmebe- stimmung, betonte aber, daß im übrigen an dem Grundsatz, die Nebenbezüge nicht in das pensions- berechnete Einkommen einzurechnen, festgehalten werde. Im Zusammenhang damit befürwortete der Abg. Staudenmeyer (B.) eine Resolution, worin die Regierung ersucht wird, die Unsicherheit in den Anstellungs- und Gehaltsverhältnissen der Ver- waltungsaktuelle zu beseitigen und deren Karenzzeit von 9 auf 5 Jahre herabzusetzen. Minister v. Zleichauer gab zu, daß die Stellung der Ver- waltungsaktuelle keine befriedigende ist und versprach, die Frage im Sinne der Resolution zu erwägen. Auch die Abg. Rembold-Alten (Z.) Kohler (Z.) und von Gauß (B.) traten für die Resolution ein, über die jedoch erst später abgestimmt werden soll. Bei Art. 5 betreffend die Pensionsansprüche der Hinterbliebe- nen knüpfte sich eine längere Aussprache an eine Zu- satzbestimmung, wonach die unehelichen Kinder in die Unterstützung einbezogen werden sollen. Minister v. Zleichauer sprach sich gegen diese Bestimmung

Der Wildfang.

9) Novelle von Adolf Schmittthener.

So slog es uns von rechts und links in die Ohren. Als wir in der Herberge angekommen waren, sah der Tisch voll Kameraden, und alle redeten von dem Vorfall. Wir fehten uns zu ihnen und hörten zu und redeten mit.

Niemand hätte vermutet, so hieß es, daß der Herbold ein Wildfang sei. Er habe sich selber verraten. Er sei zu einer Zeit nach Heidelberg gekommen, wo noch kein Mensch hätte denken können, daß die Herrschaft ihr Wildfangrecht hervor- hole, darum habe er sich den Tag seiner Ankunft nicht gemerkt. Um ihn zu erfahren, sei er auf die kurfürstliche Kanzlei gegangen. Dort habe man Verdacht geschöpft, daß er vor Jahr und Tag davon gehn wolle, und habe ihm ein falsches Datum gesagt, sodaß er der Meinung gewesen wäre, er hätte noch lange Zeit. Unterdessen hätte man seiner Herkunft nachgespürt und gefunden, daß er ein Jungferntind sei und darum dem Pfalzgrafen versallen. Man habe ihn ruhig gewahren lassen, bis auf die Stunde, wo zwölf Monate, sechs Wochen und drei Tage um waren, da habe ihn der Büttel gefangen. Es wurde weiter noch berichtet, daß der Grobschmied, der daran gewesen sei, Meister zu werden, wegen seiner unehelichen Geburt aus der Zunft gestochen werden müsse. Es bleibe ihm jetzt nichts andres übrig, als Soldat zu werden, und er habe doch eine alte Mutter zu ernähren. An all dem Unglück sei niemand schuld als der krumme Schreiber mit seiner Schnüffel.

Schlägt denn niemand dem verdammten Schreiber die Zähne in den Hals? rief Valentin ingrimmig. Dann schüttelte er sich, wie er immer tat, wenn er einer Sache los sein wollte, und war bald der lustigste am Tisch.

Wir brachen alle miteinander auf. Die andern waren schon auf der Straße, Gerwig und ich standen an der Tür und warteten auf Valentin, der als der letzte vom Tische aufstand. Er nahm seine Kappe von der Wand. Es war niemand in der Stube als der Wirt und wir drei. Im

Rebenzimmer saßen noch ein paar Meister. Valentin ging an uns vorüber nach dem Fenster und sah durch die Scheiben in die schwarze Nacht. Dann wandte er sich um, schritt in den Winkel neben dem Schenktisch und blieb vor der Lade stehen, worinnen das Zunftbuch liegt, in das Name und Her- kunft aller Gesellen und der Tag ihres Eintritts eingeschrieben sind.

Nun? fragte Gerwig verwundert. Valentin aber wandte sich an den Wirt und sagte: Holt mir doch einmal das Gesellenbuch heraus! Ich möchte etwas darinnen nachsehen.

Was wollt Ihr denn nachsehen? fragte der Herbergs- vater und schaute den Valentin von der Seite an.

Der gab keine Antwort, und der Wirt wartete auf keine, sondern ging in den Keller. Valentin setzte sich zu uns, die wir uns auf der Bank neben der Tür niedergelassen hatten. Valentin harrete des Wirts, und wir andern schauten verwundert drein; keiner mochte fragen.

Als der Wirt wieder heraufkam, sagte er: Der Büttel hat das Buch geholt. Es liegt auf der kurfürstlichen Kanzlei. Wenn Ihr etwas nachsehen wollt, müßt Ihr dorthin gehn.

Dem Herbold hat der Gang die Freiheit gekostet, fügte er hinzu und trug den geholten Wein in das Rebenzimmer. Wir standen auf und gingen nach Hause.

Was hast du denn nachsehen wollen? fragte Gerwig in der Finsternis.

Ah nichts, eine Kleinigkeit! Ich sage euch einmal. Heute ist mirs nicht drum.

Als wir in unsern Betten lagen, sagte keiner Gute Nacht. Dies war ein Zeichen, daß jeder noch zu plaudern willens war; aber lange fing keiner an. Doch der Wein hatte mich aufgereggt; ich dachte an Kunigunde und an das schwarze Sell, und auf einmal fuhr mirs heraus:

Ich möchte wissen, welchen von uns dreien sie am Lieb- sten hat.

Du brauchst nicht an sie zu denken, Johannes! sagte Gerwig nach einer Weile. Seine Stimme klang schier hoch- fahrend.

Oh! Warum nicht? Das möchte ich doch wissen! rief ich auffahrend. Ich hatte etwas reichlich getrunken.

Sie ist viel zu still für dich, sagte jetzt Valentin.

Ja? Wo man an sie hinkommt, findet man nichts als Absurz. Das ist nichts für dich, Johannes. Mach dich an die Margarete! Die ist wie der Königstuhl von hinten.

Was du schwähest! Wie der Königstuhl von hinten?

Jawohl! Da geht es so sachte hinauf vom Angelbach- tälchen her durch die Wiesen und Felder nach Gaiberg und durch den fröhlichen Wald so allgemach zum Gipfel. So ist die Margarete. Aber die Kunigunde ist wie der Königstuhl von vornen. Aus dem Strom steigt er dochjäh in die Höhe, so steil, daß man den Gipfel nicht sieht. Man weiß gar nicht, wie hoch der Berg ist, wenn man anhebt, hinauf- zusteigen. Da bleib du weg, Johannes.

Natürlich, das ist nur etwas für dich! brummte ich.

Seid jetzt still! sagte Gerwig mürrisch. Ich will schlafen. Gute Nacht!

Gute Nacht! sagten wir. Ich wachte noch eine Weile, und so lange ich wachte, hörte ich, wie sich Gerwig unruhig in seinem Bett herum warf.

Am folgenden Tag hatten wir mehr zu arbeiten als sonst. Der Meister war in aller Frühe zu einem werten Kun- den, dem Herrn Philipp von Helmstatt, nach Bischofsheim ge- fahren, um Waffen zu bringen und Waffen zu holen. Da hatten wir drei um so nötiger, fleißig zu sein, denn ein Herr von Gemmingen hatte am vorigen Abend einen Harnisch geschickt, den er zur Wesperezeit wieder haben wollte, und in der Frühe brachte der Büttel ein Nichtschwert zum Bessern: es sollte ausgeweht, geschärft und geglättet werden, und zwar alsobald, denn noch an demselben Tage wurde Hochgericht gehalten. Wir arbeiteten den Morgen über angestrengt, und keiner hatte Lust zum plaudern.

aus und de
mit Rückf
Beamtenst
Gesetz auf
Antrag de
Erörterung
trags St i
terblieben
keinen An
die erst n
schlossen w
spruch hat,
glib zur
wurden di
Nad
um halb
tagt. Tag
dishes Lu
Ausschusse

Zu de
für die Be
Pensionsst
desgl. für
Ortsdorfe
Bezirks, C

Bei den
schriftliche
vom Beob
wurde Reu
den neuge
vertreter,
Dr. Moos,
wiebergew

Berke
Auf
Monat D
vereinnah
im gleiche
entfallen
pächverte
3 881 000
und 255 0
Die W
bahn, St
gember ve
69 480 (p
Mark (pl
(min. 168
Die W
auf ihren
von 58 4
Von dem
auf den F
den Güte
stige Du
garte n
floßenen
von entfa
A auf son
T e t t a n
Monat D

Als n
sam Kunig
ein erstes
gegnet; so
wig und i
das Nicht
Valentin f
Ich n
Wir t
Sie n
ihn in das
da, wo das
Nühet
Schwert zu
Kunig
vornehme
Sie g
Gartenmess
zu reiben.

Ohne
Ihr h
Ihre
Wir
nach dem
ich wußte
wig denken
Harnisch
garete, die
Nachtmaß
lächelte gl
heimnis n
Das
gel. Valen
trachtete d
breiten Ei
gerichtsbi

5 % Deutsche Reichsschatanweisungen 5 % Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924. (Kriegsanleihen.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5 % Reichsschatanweisungen und 5 % Schuldverschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bis einschließl. **Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr** bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse, sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.
2. Die Schatanweisungen werden in Höhe von Mark 1 000 000 000 aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinsschein ist am 1. April 1915 fällig. Die Tilgung der Schatanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bezw. 1. April. Welcher Serie die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die Reichsanleihe ist in derselben Stückerteilung von 100 000 bis 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinstermen wie die Schatanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt:
 - a) für diejenigen Stücke der Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind, **97,30 Mark** für je 100 Mark Nennwert,
 - b) für alle übrigen Stücke der Reichsanleihe und für die Schatanweisungen **97,50 Mark** für je 100 Mark Nennwert
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über vollgezahlte Beträge ausgefertigten Depositscheine werden bei den Darlehenskassen wie die Stücke selbst belassen.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit etwa folgendem Wortlaut:
„Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:

nom. Mark	_____	5 % Reichsschatanweisungen
nom. Mark	_____	5 % Reichsanleihe

 und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.
 Soweit meine Zeichnung auf Schatanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Schatanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.
 Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von **97,30 Mark**.
 Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von **97,50 Mark**.
 Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben.“
7. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.
8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:

40 %	des zugeteilten Betrages	spätestens am	5. Oktober d. J.
30 %	„	„	26. Oktober d. J.
30 %	„	„	25. November d. J.

 zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließl. sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berücksichtigen.
9. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen bezw. Schatanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird.

Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Weitere Bestellungen auf Kartoffeln

können noch gemacht werden.

Ott, Restaurant Haydt.

Am nächsten Montag, den 14. ds. von vormittags 1/2 8 Uhr an habe ich im Gasthaus zur „Schwane“ in **Hirsau**

einen Transport
erstklassiger, schwerer,
näher



Kalbinnen

schöner Röhre mit Kindern,
sowie schöner Stiere
und Jungvieh

zum Verkauf, wozu ich Liebhaber freundlich einlade
Rubin R. Löwengart.

Oberamtsparkasse Calw.

Bei der Oberamtsparkasse kann jedermann Spareinlagen machen, ferner öffentl. Kassen, Vormundschaften und Vereine, die gemeinnützigen Zwecken dienen.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst. Sie sind unbedingt sicher angelegt; namentlich ist dies, wie schon öfters bekannt gemacht worden ist, auch in Kriegszeiten der Fall. Zudem darf man auf einen glücklichen Ausgang des gegenwärtigen Krieges jetzt zuversichtlich hoffen.

Aus Besorgnis sollte man also kein übriges Geld mehr zu Hause brach liegen lassen, sondern es zinstragend anlegen. Man nützt sich so selbst und trägt dazu bei, daß wieder ein normaler Geldverkehr erreicht wird.

Calw, den 5. September 1914.

Oberamtsparkasse:
Pommert.

Calw.

Der zu 25 Zentner geschätzte

Obstertrag

von den städtischen Grundstücken und Allmanden wird am

Mittwoch, den 16. September 1914, vormittags 9 Uhr,

auf der Stadtpflege im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 12. September 1914.

Stadtpflege:
Dreher.

Oberweiler.

Im Wege der

Zwangsvollstreckung

verkaufte am Montag, den 14. ds., vormittags 11 Uhr, gegen bare Bezahlung:

zwei Röhre,
wovon eine neu melkend.

Zusammenkunft beim Hirsch.

Dhngemach,
Gerichtsvollzieher beim Königlichen
Amtsgericht Calw.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

samt Zubehör hat auf 1. Januar zu vermieten.

Bauwerkmeister Alber.

Weitere Bestellungen auf schöne

Essig- und Salz- Gurken

sowie
Einmachbohnen

nimmt entgegen
Kinderrettungsanstalt
Stammheim.

Im Unfertigen von gefrickt.

Militär-Weften

empfehlen sich bestens und können die passenden Garne hiezu gestellt werden.

Carl Dingler, Stricker,
Vorstadt.



Fässer,

neue und gebrauchte,
25—1200 Liter, hat zu verkaufen

J. Schab, Rührmeister.

Bei obigem ist die

Moferei eröffnet.

Neue gefunde

Zwiebeln

Zentner 6 Mk.

Für Wiederverkäufer bei Bezug von 10 Zentner

per Zentner 5.50 Mk.

ab hier, gegen Nachnahme.

Pfannkuch & Co.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Filiale Calw.

Telefon 45.



Musik-
Instrumente
aller Art,

Zubehöriteile, Saiten, Mund- und Zieh-Harmonicas, Ocarinas, Pianos von M. 450.— an kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Richard Curth,

Pforzheim, Kienlestrasse 4.
1. Stock. Kein Laden.

Besichtigung ohne Kaufzwang. Alleinige direkte Verkaufsstelle und Fabrikniederlage der berühmten Instrumenten- und Saiten-Fabriken Oskar Adler & Co.; Hermann

Jourdan und andere. Reparaturen und Stimmen aller Instrumente sachkundigst u. schnellstens.